

Einheit II

HINSPÜREN

I. Zweite Anmerkung über Hoffen im Anthropozän

Hinspüren: was macht es mit mir, wenn ich genau hinsehe und die Herausforderungen und Bedrohungen im Anthropozän wahrnehme? Welche Gefühle kommen in mir hoch? Welche Gedanken schießen mir durch den Kopf? Ängstigen mich die düsteren Zukunftsperspektiven? Möchte ich lieber wegsehen – bei meinen Vorträgen ist mir oft begegnet, dass sich Zuhörerinnen und Zuhörer gegen die Zumutungen der Wirklichkeit gewehrt und sie als Katastrophengerede abgelehnt haben.

Und wenn ich an die Größe der Herausforderungen im Anthropozän denke – fühle ich mich dann überfordert, entmutigt, gelähmt? Habe ich dann das Gefühl, dass ich doch nichts machen kann gegen all die Bedrohungen?

Solche Reaktionen sind mehr als verständlich. Denn natürlich kann uns die Wirklichkeit im Anthropozän Angst machen, und die Größe der Herausforderungen überfordert uns sowohl subjektiv als auch objektiv, sie kann uns in der Tat entmutigen. Solche Gefühle und Gedanken sind nicht grundlos, wir können sie wahrnehmen und zulassen und müssen sie nicht verdrängen.

Erstens sind die vielen Berichte über Hitzewellen und Dürrekatastrophen, über Hochwasser und Artensterben in der Tat erschreckend. Sie zeigen uns, dass der Mensch zwar das Erdsystem verändert hat, dass er es aber keinesfalls beherrscht. Ganz im Gegenteil: Gerade im Augenblick ihrer größten Macht über die Erde erlebt die Menschheit ihre Machtlosigkeit. Die tiefgreifenden Eingriffe in das Erdsystem haben schon jetzt Entwicklungen und Prozesse angestoßen, die wir Menschen nicht mehr steuern können. An dieser Eigenständigkeit des anthropogen überformten Erdsystems zerschellen alle Allmachtsphantasien des modernen Menschen, das ist die dunkle Paradoxie des Anthropozän, die auf der menschlichen Existenz lastet. Und dieser Umstand ist durchaus beängstigend.

Daher ist es ungewiss, was die Zukunft bringt. Zwar war die Zukunft immer ungewiss, und Kontingenzerfahrungen gehörten von jeher zum Alltag der Menschen. Jetzt aber hat eine globale Unsicherheit die gesamte Zukunft des Planeten ins Dunkel gehüllt. Wir wissen nicht, ob eine möglichst holozän-artige Gestaltung des Anthropozän noch gelingt. Denn wir können nicht voraussagen, wie Menschen, Gesellschaften, politische und wirtschaftliche Ordnungen auf die Herausforderungen im Anthropozän reagieren werden. Doch von diesen Reaktionen der Menschheit hängt ab, ob uns ein „Verwüstungs-Anthropozän“ droht, vor dem Wolfgang Lucht, einer der beiden Leiter der Abteilung Erdsystemforschung im Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, so eindringlich warnt.

Es gibt also durchaus Anlass zur Angst oder zumindest zur Sorge. Vor diesem Hintergrund ist es zweitens besonders beunruhigend, wenn uns Gefühle von Überforderung und Machtlosigkeit beschleichen. Schmerzhaft spüren wir die Grenzen unserer Handlungspotentiale, und diese Grenzen können uns entmutigen. Wir fühlen uns nicht nur überfordert, wir sind es auch. So können wir zum Beispiel als Einzelne die globale Erwärmung nicht aufhalten, denn wir können nichts dazu beitragen, dass Länder wie China oder die USA weniger Treibhausgase ausstoßen. Wir können nicht verhindern, dass auf der ganzen Erde Nanoplastik in alle Organismen dringt. Und schon gar nicht können wir als Einzelne globale Wirtschaftsstrukturen und das globale Finanzsystem ändern, doch ohne solche Änderungen wird es sehr schwer werden, das Anthropozän möglichst holozän-artig zu gestalten. Diese objektive individuelle Überforderung stellt die Frage nach dem ethischen Subjekt im Anthropozän. Der australische Philosoph Clive Hamilton meinte 2015, der oder die Einzelne könne

nicht länger das ethische Subjekt sein, es sei vielmehr die Menschheit – aber die ist gerade kein Subjekt. Aus dieser strukturellen Überforderung folgt, dass wir als Einzelne nicht mehr wissen und nicht mehr wissen können, ob sich unser Engagement noch lohnt, Mutlosigkeit und Resignation liegen deshalb nahe.

Drittens, und das verschärft das Gefühl einer existentiellen Unsicherheit, sprengen die Herausforderungen im Anthropozän das Vorstellungsvermögen und die Erkenntnisfähigkeit des Menschen. Denn es geht um das gesamte Erdsystem, global und in ferner Zukunft. Es geht um das Zusammenspiel kleinster Organismen und ozeanischer Strömungsmuster, um das Ineinandergreifen von arktischer Eisschmelze und Wüstenbildungen, um die gegenseitige Beeinflussung der unterschiedlichsten Ökosysteme in allen Teilen der Erde, um das gewaltige Miteinander der Erdsysteme, um Himmel und Erde. Und darum, wie sich dieses komplexe Erdsystem in hunderten, ja, in tausenden Jahren entwickeln wird. Diese Komplexität übersteigt unser Verstehen, und trotz gewaltiger Rechnerkapazitäten ist die Erdsystemforschung gerade erst dabei, Teilbereiche dieser komplexen und vielfältigen Entwicklungen zu quantifizieren. Selbst die Zukunft des sehr gut erforschten Klimawandels liegt im Dunkeln. Der italienische Philosoph Agostino Cera hat daher das Anthropozän mit einem erkenntnistheoretischen Begriff als epistemisches Hyperobjekt bezeichnet – Hyperobjekte sind zu komplex für unser Verständnis. Die Wirklichkeit im Anthropozän können wir also nur bruchstückhaft erkennen, sie überfordert uns bereits hinsichtlich unserer Erkenntnisfähigkeit, auch das ist überaus beunruhigend.

Ja, wir Menschen sind also im Anthropozän subjektiv und objektiv überfordert, das spüren wir deutlich. Unsere Angst, unsere Mutlosigkeit, unsere Resignation sind nur allzu gut verständlich und begründet. All dies können wir ohne Schuldgefühle oder schlechtes Gewissen wahrnehmen und demütig vor Gott bringen. Wir können um Seinen Geist des Trostes, der Erkenntnis und der Ermutigung bitten. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass es nicht unsere Aufgabe ist, die Welt zu retten, denn kosmische Versöhnung ist die Sache Gottes.



II. Sprechmotette für drei Stimmen

Alle: Unsicher war schon immer die Zukunft des Menschen,
nie aber wurde die Unsicherheit
als so bedrohlich empfunden wie im Anthropozän.

1: Bedrohlich ist die Zukunft nicht,
sie macht auch keine Angst.
Wer positiv blickt in die Welt,
der sieht nicht nur Probleme,
der wird nicht in Gefühlen wühlen,
der ist sich seiner Sache sicher,
der packt beherzt die Zukunft an,
sieht zu, was er gestalten kann.

Alle: Unsicher war schon immer die Zukunft des Menschen,
nie aber wurde die Unsicherheit
als so bedrohlich empfunden wie im Anthropozän.

2: Viel Wut verspür' ich, wenn ich sehe,
wie Mächtigen und Superreichen
der Klimawandel ist egal.

In mir erwacht dann Kampfeslust,
und Angst verspür ich wirklich nicht.
Ich weiß, wofür zu kämpfen ist.
Wer meint, man könne doch nichts wissen,
will doch nur, dass es bleibt wie's ist.

Alle: Unsicher war schon immer die Zukunft des Menschen,
nie aber wurde die Unsicherheit
als so bedrohlich empfunden wie im Anthropozän.

3: Was hilft es schon, wenn ich mich engagiere,
wenn ich auf Fleisch verzichte
und immer Rad statt Auto fahre?
Wenn alle Nachbarn ihre Kinder
mit SUVs zu Schule fahren –
und dann die Emissionen Chinas und der USA:
was nützt es da, wenn ich mich engagiere?
Was kann ich schon als kleiner Mensch bewirken?

Alle: Unsicher war schon immer die Zukunft des Menschen,
nie aber wurde die Unsicherheit
als so bedrohlich empfunden wie im Anthropozän.



III. Biblischer Text

Psalm 22: Gottverlassenheit und Rettung des todgeweihten Armen

1 Für den Chorleiter. Nach der Weise Hinde der Morgenröte. Ein Psalm Davids. 2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens? 3 Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe. 4 Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels. 5 Dir haben unsere Väter vertraut, sie haben vertraut und du hast sie gerettet. 6 Zu dir riefen sie und wurden befreit, dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden. 7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet. 8 Alle, die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf: 9 Wälze die Last auf den HERRN! Er soll ihn befreien, er reiße ihn heraus, wenn er an ihm Gefallen hat! 10 Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, der mich anvertraut der Brust meiner Mutter. 11 Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott. 12 Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe und kein Helfer ist da! 13 Viele Stiere haben mich umgeben, Büffel von Baschan mich umringt. 14 Aufgesperrt haben sie gegen mich ihren Rachen, wie ein reißender, brüllender Löwe. 15 Hingeschüttet bin ich wie Wasser, gelöst haben sich all meine Glieder, mein Herz ist geworden wie Wachs, in meinen Eingeweiden zerfließen. 16 Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, / die Zunge klebt mir am Gaumen, du legst mich in den Staub des Todes. 17 Denn Hunde haben mich umlagert, / eine Rotte von Bösen hat mich umkreist. Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.[1] 18 Ich kann all meine Knochen zählen; sie gaffen und starren mich an. 19 Sie verteilen unter sich meine Kleider und werfen das Los um mein Gewand. 20 Du aber, HERR, halte dich nicht

fern! Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe! 21 Entreiß mein Leben dem Schwert, aus der Gewalt der Hunde mein einziges Gut! 22 Rette mich vor dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern der Büffel! - / Du hast mir Antwort gegeben. 23 Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Versammlung dich loben. 24 Die ihr den HERRN fürchtet, lobt ihn; / all ihr Nachkommen Jakobs, rühmt ihn; erschauert vor ihm, all ihr Nachkommen Israels! 25 Denn er hat nicht verachtet, nicht verabscheut des Elenden Elend. Er hat sein Angesicht nicht verborgen vor ihm; er hat gehört, als er zu ihm schrie. 26 Von dir kommt mein Lobpreis in großer Versammlung, ich erfülle mein Gelübde vor denen, die ihn fürchten. 27 Die Armen sollen essen und sich sättigen; / den HERRN sollen loben, die ihn suchen. Aufleben soll euer Herz für immer. 28 Alle Enden der Erde sollen daran denken/ und sich zum HERRN bekehren: Vor dir sollen sich niederwerfen alle Stämme der Nationen. 29 Denn dem HERRN gehört das Königtum; er herrscht über die Nationen. 30 Es aßen und warfen sich nieder alle Mächtigen der Erde. Alle, die in den Staub gesunken sind, sollen vor ihm sich beugen. Und wer sein Leben nicht bewahrt hat, 31 Nachkommen werden ihm dienen. Vom Herrn wird man dem Geschlecht erzählen, das kommen wird. / 32 Seine Heilstat verkündet man einem Volk, das noch geboren wird: Ja, er hat es getan.

